

# LUZIFER-AMOR

Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse

Herausgegeben von Michael Giefer, Ludger M. Hermanns,  
Rainer Herrn und Michael Schröter

33. Jahrgang  
Heft 65  
2020

Rezensionen und Anzeigen 187

*Paul Parin.: Werkausgabe. Band 1–4 (Die Jagd – Licence For Sex And Crime, 284 Seiten, 25 Euro; Beziehungsgeflechte, 270 Seiten, 20 Euro; Untrügliche Zeichen von Veränderung, 196 Seiten, 20 Euro; Zu viele Teufel im Land, 207 Seiten, 22 Euro). Hrsg. von Johannes u. Michael Reichmayr. Wien u. Berlin (mandelbaum verlag) 2018/2019.*

Warum ist der Schweizer Psychoanalytiker Paul Parin (1916–2009) auch Jahre nach seinem Tod um so viel populärer als beispielsweise seine deutschen Kollegen Alexander Mitscherlich und Horst-Eberhard Richter, deren Werk ebenfalls stark sozialpsychologisch ausgerichtet war? Liegt es daran, dass Parin zusätzlich noch ein Ethnopsychanalytiker und ein formidabler Schriftsteller mit einem umfangreichen, hauptsächlich der schönen Erinnerungs- und Reiseliteratur gewidmeten Werk war? Jedenfalls bekennt sich auch der Rezensent als Anhänger seiner Fangemeinde und ist von daher dankbar für die mit großer Sachkunde und Liebe von Johannes und Michael Reichmayr in Wien veranstaltete 19-bändige Werkausgabe, von der bisher die ersten vier Bände erschienen sind. Drei davon werde ich nur kurz erwähnen, da sie für unser Fachgebiet weniger relevant sind, den Briefband detaillierter vorstellen.

Der erste Band mit Erzählungen und Essays »Die Jagd – Licence for Sex and

Crime« beginnt mit dem Paukenschlag, dass hier erstmals die unzensurierte vollständige Ausgabe des Jagdbuches aus dem Nachlass gedruckt wird, die in der Erstausgabe bei EVA auf Verlagsgeheiß verstümmelt werden musste. Wie der Herausgeber selbst bemerkt, handelt es sich um einen opulenten Auftakt mit drei hochkarätigen Nachworten, wo hier besonders auf Mario Erdheims Beitrag verwiesen sei, der Parins Bewegung weg vom Literarischen, hin zur Ethnopsychanalyse darin auffinden kann.

Der dritte Band »Untrügliche Zeichen von Veränderung« bringt sein erstes literarisches Buch aus dem Jahre 1980 mit den Erinnerungen an seine Kindheit in Slowenien. Der beigegebene Essay von Franz Josef Schober rekonstruiert Fakten und Fiktionen im Text.

Band 4 bringt »Zu viele Teufel im Land. Aufzeichnungen eines Afrikareisenden«, die durch die Dokumentation einer Lesung im Frankfurter Römer und ein kleines Nachwort »Teufelsaustreibungen« (Gesine Krüger) ergänzt werden.

Hier soll Band 2 »Beziehungsgeflechte. Korrespondenzen von Goldy und August Matthèy, Fritz Morgenthaler und Paul Parin« etwas näher betrachtet werden. Die ausgewählten Briefe aus knapp 40 Jahren (1939–1978) zwischen den Geschwistern Matthèy und den engen Freunden Morgenthaler und Parin werden in fünf Kapiteln geboten (Bruderpost, Liebespost, Balkanpost, Tigerpost und Reisepost). Sie sind nicht in erster Linie Dokumente zur Geschichte der Psychoanalyse, sondern bieten uns Begleitführung an beim Zusammenwachsen eines kleinen Freundeskreises zu einer kreativen wissenschaftlichen Gruppe, wofür man am liebsten Ludwik Flecks Kriterien zur Herausarbeitung eines eigenen wissenschaftlichen

Denkstils heranziehen möchte. Neben privatester Liebeslyrik werden viele Reiseschilderungen an seinerzeit exotische Reiseziele auf mehreren Kontinenten geboten, an deren reichhaltiger Detailbeschreibung mit z.T. enthaltenen Ölkreidezeichnungen und Aquarellen von Morgenthaler man sich unendlich ergötzen kann. Sie ergänzen die beiden großen ethnopsychanalytischen Monografien mit vielen scharfen Alltagsbeobachtungen von Menschen und ihren Verhältnissen und der umgebenden Natur. Für die Motive der Reisenden sei nur ein Satz zitiert: »Erst so allmählich stösst man weiter vor, und ich hoffe, dass ich auch hier versuchen werde den Rand zu erreichen, hinter dem es nur mehr vernichtende Malströme gibt. [...] muss ich mir einen Blick gönnen in jene nie geschauten Abgründe« (S. 227 f.). Die intimen Briefe zwischen den Geschwistern Matthèy und die kreuz und quer gehenden Liebesbriefe zwischen allen Protagonisten verbreiten eine grenzenlose, teilweise inzestuöse Spannung, zumal mit phantasievollen Kosenamen aus der Tierwelt nicht gespart wird. Dem Rezensenten ging die voyeuristische Position, der er sich permanent ausgesetzt sah, manchmal zu weit, so dass er sich fragte, ob er das alles wissen wollte und müsste. Und exakt an der Stelle haben die umsichtigen Herausgeber bereits vorgesorgt und platzieren am Ende einen Essay von Jan Morgenthaler »Weil die Seel gegenstandslos ist«. Als 1956 geborener Sohn von Fritz und Ruth Morgenthaler teilt er uns einige biografische Hintergründe und Schattenseiten der ethnopsychanalytischen Reisen seiner Eltern mit, die ihn selbst und seine Kindheit betreffen. Vor allem dokumentiert er die hohe Bedeutung der Briefe in diesem Kreis: »Die Briefe werden mitunter vorgelesen und damit

mit anderen geteilt. Jeder Brief ist ein Ereignis. Eine Umarmung mit Worten. [...] Wissen schafft Verbindung« (S. 260).

Johannes und Michael Reichmayr und der Wiener Mandelbaum Verlag haben mit den ersten Bänden dieser Werkausgabe ein sehr hohes editorisches, wissenschaftliches und gestalterisches Niveau an den Tag gelegt, zu dem man sie nur beglückwünschen kann.

Ludger M. Hermanns (Berlin)